

Klang und Farbe

KULTUR Am Montag erhielt Niklaus Troxler den Anerkennungspreis 2021 des Regierungsrates des Kantons Luzern für sein Lebenswerk als Grafiker von internationalem Rang und als Vater des Jazz Festivals Willisau.

von **Meinrad Buholzer***

Es war in den frühen Siebzigerjahren. Wenn ich heute dran denke erscheinen sie mir grau und eintönig. Und plötzlich tauchten an den nicht minder öden Werbeflächen plötzlich leuchtend farbige Plakate auf. Die Plakate kündeten von Jazzkonzerten und, so hörte man, es solle sich dabei um ziemlich freie Musik handeln, um Free Jazz eben. Und das im Hinterland. Das passte doch nicht zusammen! Free Jazz gehörte doch nach New York und nicht nach Willisau. Aber es war keine Halluzination, die Plakate verschwanden nicht, die Konzerte auch nicht, im Gegenteil, es wurden immer mehr davon, in immer kürzeren Intervallen. Und hinter den Plakaten und Konzerten gewann eine Person Konturen: Niklaus Troxler.

Für sein Wirken bieten sich, bei äusserster Reduktion, zwei Worte an: Klang und Farbe. Da ist einerseits der ausgesprochen farbenfreudige Grafiker – und andererseits der Initiator von Konzerten. In beiden Sparten brachte er es zu weltweiter Anerkennung: Als einer der einflussreichsten Grafiker, dessen Plakate den Weg auf alle Kontinente gefunden haben. Und als der Mann, der dem zeitgenössischen Jazz eine Bühne bereitet hat, deren Aufnahmen heute in den Diskotheken von Jazzfreunden auf der ganzen Welt zu hören sind.

Am Anfang war die Farbe. Sein Vater lackierte Autos und der kleine Niklaus hielt sich gerne in der Werkstatt auf. «Ich habe früh Farbe gerochen», sagt er. Damit verband sich die Lust am Zeichnen. Und weil im troxlerschen Haushalt kein Mangel an Papier herrschte, wuchs er unter besten Produktionsbedingungen auf.

Beim Klang ist die Ausgangslage weniger klar. Die Troxler-Kinder lernten zwar alle ein Instrument, Niklaus zuerst die Trompete, dann die Posaune. Aber nicht lange. Das Üben lag ihm nicht und er merkte schnell: «Ich habe kein Talent.» Lieber sass er abends vor dem Radio und lernte dabei den Jazz kennen.

Aus einer Laune heraus organisierte er 1966 mit Pfadi-Kollegen ein Jazzkonzert. Mit einer klassischen Swingband. Natürlich gestaltete er das Plakat für den Anlass. Knox, wie ihn seine Freunde nennen, kam auf den Geschmack. Er organisierte weitere Konzerte, entwarf weitere Plakate, neugierig geworden nun auch auf weniger konventionelle Formen des Jazz und auf neue Variationen visueller Gestaltung. Inzwischen ohne Pfadi-Kollegen, die lieber beim alten Jazz geblieben sind.

Der Publikumsaufmarsch, die Resonanz, bald auch im Ausland, steigerten seine Risikofreude. Er engagierte Musiker, die so radikal spielten, dass die meisten Konzertveranstalter, die meisten in so genannten urbanen Zentren, davor zurückschreckten, sie auftreten zu lassen. 1975 kam zu den Konzerten das Festival.

Der Rest ist Geschichte. Gegen 1000 Konzerte fanden bis heute in Willisau statt; 45 Festivals, ohne Corona wären es 47 (seit 2010 vom Neffen Arno Troxler organisiert), und die Zahl der Musiker und Musikerinnen, die dort aufgetreten sind, liegt bei 3000.

Noch heute staunt man, wer dort alles gespielt hat. Ich nenne jetzt keine Namen, ich wüsste nicht, wo anfangen und wo aufhören. Aber so viel sei verraten: Es ist ein Who-is-Who des zeitgenössischen Jazz.

Niklaus Troxler schuf eine Win-Win-Situation: Einerseits für die Avantgarde des Jazz, die eine der raren Auftrittsmöglichkeiten erhielt; andererseits für das Publikum in der Schweiz und sogar in Mitteleuropa, das hier Musiker zu Gesicht bekam und hörte, deren Bekanntheit es in diesen Breitengraden sonst nur über Radio oder Schallplatten machen konnte.

Einer, der von dieser Nähe profitierte, ist Peter Schärli. In Schötz aufgewachsen, besuchte er mit 13 oder 14 Jahren seine ersten Konzerte in Willisau. Diese Musik sei ihm total eingefahren, sagt er. Aber auch das Lebensgefühl, das diese Musiker ins Hinterland brachten. «Das hat mich in eine andere Welt kaputtliert.» Und ihm die Kraft gegeben, seinen Traum, Musiker zu werden, zu verwirklichen.

Parallel zu den und dank den Konzerten festigte sich der Ruf des Grafikers Niklaus Troxler. Seine unkonventionellen, prägnanten Kreationen schlugen ein, machten neugierig. «Die Konzerte werden spektakulärer, aber die Plakate auch», schrieb Dieter Bachmann in einem Essay über den Grafiker. «Das ist ein bündiges Indiz dafür, wie sich in Niklaus Troxlers Laufbahn die grafisch-künstlerische Arbeit und die lebendige, direkte Konfrontation mit dem Jazz und seinen Musikern ergänzen, durchdringen, gegenseitig aufladen.»

Auszeichnungen, Ausstellungen, Publikationen rund um den Globus bestätigten den herausragenden Rang unseres Preisträgers, vor allem aber auch (1998) die Berufung als Professor für Kommunikationsdesign und Illustration nach Stuttgart – übrigens als Nachfolger von Heinz Edelmann, dem legendären Schöpfer des Beatles Filmes «Yellow Submarine».

Aber wie kommt es, dass sich diese, an den Grenzen des Wohlklangs reibende und sie auch überschreitende Musik, zusammen mit dem teilweise sehr exotischen Publikum, ausgerechnet in der Provinz, im Hinterland sogar, ereignen konnte? Ohne Proteste der Einheimischen. Hier hilft uns Peter Bichsel auf die Sprünge. 1982 erhielt Niklaus Troxler den Innerschweizer Kulturpreis und der Autor meinte in der Laudatio, vor die Frage gestellt, für den Jazz Willisau zu verlassen oder den Jazz nach Willisau zu holen, habe er sich für letzteres entschieden. Das gehe nicht ohne Vertrauen. «Vertrauen ist ein konservatives Element», so Bichsel. «Wer Vertrauen will, der muss bleiben.» Es sei die Leistung Troxlers, dass es in dieser Gegend Leute gebe, die den Jazz nicht mögen und trotzdem nicht über jene herziehen, die ihn mögen.

Sowohl in der Grafik wie in der Auswahl der Musik zeigen sich Lust und Leidenschaft Niklaus Troxlers. Seine Konzerte organisierte er nicht nach einem Business-Plan. Ausschlaggebend war, ob ihm die Musik gefiel. Das machte die Konzerte einzigartig. Während auf anderen Bühnen die gerade angesagten Namen zu hören waren und nach potenziellem Publikumsaufmarsch programmiert wurde, da hörte Niklaus Troxler auf sich selbst. John Zorn, der oft in Willisau auftrat, meinte, er gehöre zu jenen seltenen Veranstaltern, die zuerst und vor allem die Musik lieben.

Unverwechselbar sind auch seine Plakate, sein eigenwilliger Umgang mit Farben, Formen, Sujets und – nicht zu vergessen – der Typografie. Vorschnell heisst es zuweilen, dass er die Musik visualisierte. Dem widerspricht er und sagt: «Die Musiker, die Bands und ihre Musik waren mir immer lediglich Anregung zu einem Gestaltungsprozess. Manchmal war es der Name, die Herkunft, der Charakter der Musik, die mich zu einer Idee führten.» Im Fall von George Coleman musste er beispielsweise mehrere längere (und damals ziemlich teure) Telefongespräche führen. So machte er den Coleman zum «Kall Man» (mit Telefonhörer). Bei Sam Rivers liess er einen Fisch aus dem

Saxofon springen, Oliver Lake bekam seinen See und Dexter Gordon... seine Gin-Flasche.

Troxlers Kreationen lassen sich nicht auf einen Stil festlegen, seine Inspiration holte er sich überall, erkennbar bleiben sie trotzdem: Sein Markenzeichen ist gerade das unverkrampfte, grenzenlose Spiel mit unterschiedlichen Stilen. Oder, wie es Dieter Bachmann ausdrückte: Er habe nicht eine Handschrift, sondern Handschriften.

Einen Dank verdient hat bei dieser Gelegenheit seine Frau Ems. In all den Jahren hat sie hinter den Kulissen dazu beigetragen, dass die Konzerte und die Festivals stattfinden konnten.

Als ich ihn fragte, was er unbedingt in dieser Laudatio drin haben möchte, musste er nicht lange studieren: «Die Familie!» Bei all den Erfolgen: stolz sei er vor allem auf die Familie. «Dass wir drei Kinder aufziehen durften, ihnen ein Umfeld boten, in welchem sie kreativ tätig werden konnten, und dass sie das nun wieder an eine weitere Generation weitergeben.» Das sei eine ungeheure Genugtuung, ein Glück.

Was macht Niklaus Troxler heute? – Von einem Gespräch, das wir aus Anlass des 70. Geburtstages (2017) führten, er nun also in so etwas wie «Ruhestand» ist, sind mir drei Statements geblieben:

Erstens: «Ich habe früher ja nie tagsüber ein Buch gelesen. Ein Buch lesen und auf dem Sofa liegen. Dass man das plötzlich kann, das musste ich lernen.» – Allzu lange ist er nicht liegen geblieben. Eines Tages ging er in einen Baumarkt, um Isolierband zu kaufen. Erstaunt stellte er fest, dass es die in allen Farben gibt, und er begann Grafiken mit farbigen Isolierbändern zu gestalten.

Zweites Statement: «Vielleicht möchte ich Musiker sein und kann es nicht.» – Nun, Musiker ist er immer noch nicht. Aber Performer ist er geworden und tritt nun nicht mehr nur als Ansager auf die Bühne, sondern als Instant-Grafiker, der zu den Klängen von Jazzmusikern mit seinen Isolierbändern aus dem Moment heraus und ohne Vorgaben, ausser den materiellen, ein Bühnenbild kreiert. – Da haben wir es wieder: Klang und Farbe.

Drittes Statement: «Ich habe ein gutes Leben gehabt. Was jetzt kommt ist eigentlich ein Supplement.» Wenn das stimmt, dann haben wir heute mit dem grafischen Performer ein Supplement, das nicht bloss ein Anhängsel zu einem abgeschlossenen Werk ist. Nein, Niklaus Troxler entwickelt seine Grafik unermüdet weiter. Da ist keine selbstgenügsame Routine, sondern nicht zu bremsendes work in progress.

Gestatten Sie mir zum Schluss eine persönliche Anmerkung: Es sind, fast auf den Tag genau, fünfzig Jahre, seit ich erstmals nach Willisau an ein Konzert ging (am 18. September 1971, um genau zu sein). Der damalige Kulturchef der «Luzerner Neusten Nachrichten» bat mich um eine Konzertkritik. Es blieb nicht bei dieser einen; ich wurde zum Stammgast im Kreuz, im Mohren, dann in der Festhalle, später in der Stadtmühle, im foroom. Es gab Konzerte, die ich aus eigenem Antrieb wohl nicht besucht hätte, Musik, der ich ausgewichen wäre. Aber die Aufgabe als Berichterstatter zwang mich zur Auseinandersetzung mit dieser Musik. Ich musste darüber schreiben. Ich kann nicht behaupten, dass mir das immer gelungen ist. Aber, diese Konzerte haben mir neue Klänge erschlossen, meinen Horizont erweitert, das Leben bereichert. Dafür gebührt Knox mein Dank! – Eigentlich kann ich ihm dafür nicht genug danken.

* Der Journalist und Buchautor Meinrad Buholzer leitete 1975 bis 2012 die Regionalredaktion Zentralschweiz der SDA. Seit den Anfängen des Jazz Festivals Willisau bespricht er Konzerte für den WB. Dieser Beitrag gibt die Laudatio für Niklaus Troxler anlässlich der Preisübergabe vom vergangenen Montag wieder.



Niklaus Troxler bei einer Ausstellung in Berlin. Foto zvg

Anerkennungspreis der Regierung für Mira Burri und Niklaus Troxler

KULTUR UND WISSENSCHAFT

Der Anerkennungspreis des Regierungsrates geht dieses Jahr an die Universitätsprofessorin Dr. Mira Burri, die im Bereich des digitalen Wandels forscht, und an den Grafiker und Vater des Jazz Festivals Willisau, Niklaus «Knox» Troxler. Der Preis wurde am vergangenen Montag an der Hochschule Luzern – Musik von Regierungspräsident Marcel Schwerzmann überreicht.

Ehre für die Uni Luzern



Mira Burri untersucht den Einfluss des digitalen Wandels auf das internationale Handelsrecht. Sie hat für diese Tätigkeit eine Förderung des Europäischen Forschungsrates in der Höhe von 1,6 Millionen Euro erhalten. Mit dem Geld wird das Forschungsprojekt «Trade Law 4.0» unterstützt – eine bahnbrechende Forschung auf internationaler Ebene. Die Förderzusprache, mit der exzellente Wissenschaftlerinnen in bereits arrivierten Laufbahnen unterstützt werden, ist die erste solche Vergabe an die Universität Luzern.

Der Regierungsrat würdigt mit dem Anerkennungspreis Mira Burris Forschung im Bereich des digitalen Wandels und des internationalen Handelsrechts. Mit ihrem Engagement trage sie zum guten Ruf und zur aka-

demischen Exzellenz der Universität Luzern bei, zur internationalen Vernetzung des Wissenschaftsstandorts Luzern und damit zum kantonalen Gemeinwohl in einem umfassenden Sinne. Gewürdigt wurde Mia Burri an der Übergabefeier durch ihren Doktorvater Thomas Cottier, emeritierter Professor für europäisches und internationales Wirtschaftsrecht an der Universität Bern.

Luzern in der ganzen Welt präsent gemacht

Der Regierungsrat würdigt Niklaus Troxlers Lebenswerk als Grafiker von internationalem Rang (siehe Laudatio auf dieser Seite). In dieser Funktion habe er Generationen von Kunstinteressierten fasziniert und inspiriert. Die Auszeichnung gilt ebenso «seinen Verdiensten um die kulturelle Identität des Kantons Luzern, die er als Vater des Jazz Festivals Willisau wesentlich mitgeprägt hat.» Mit seinem enormen Engagement habe er den Ruf des Kantons Luzern in die ganze Welt getragen. «Niklaus Troxler geniesst eine hohe Reputation und ist als Mensch bescheiden geblieben», sagte Regierungspräsident Marcel Schwerzmann bei der Preisübergabe.

Musikalisch begleitet wurde die würdige Übergabefeier vom Montag durch das Jazz-Quartett «Don't Change Your Hair for Me» mit Sandy Patton (voc), Antonia Giordano (guitar, vocals), Thomas Dürst (bass) und Peter Schärli (trumpet).



Peter Schärli und Sandy Patton vom Jazz-Quartett «Don't Change Your Hair for Me». Foto Philipp Schmidt